

fertsweiler, nach Wien und Franz Eppe, led. von Neufra, Sohn des Franz Eppe, nach Oberufer in Ungarn;

in die Schweiz und nach Tirol-Vorarlberg: Friederika Gebelin oder Gebelin von Waldstein, gebürtig von Trochtelfingen nach Niederglatt, Kt. St. Gallen, Thaddäus Nisch von Beuron nach Rorschach, Christina Gaus von Empfingen in den Kt. St. Gallen, Johann Marschall von Esseratsweiler nach Geissau, K. u. K. österr. Landgerichtsbezirk Dornbirn, Johann Bez von da nach Hörbrang bei Bregenz und Karl Stauff von Weildorf nach Bliers (Neuchâtel);

nach dem Elsaß bzw. Frankreich: Elisabeth Büchle von Haigerloch, Johann Hieble von Bingen, Karl Burghart von Bietenhausen (nach Baldersheim), Martin Hinger, Schäfer von Empfingen, Sohn des Martin Hinger, nach Noiron und Sebastian Schneider von Stetten bei Haigerloch nach Wingenheim.

Es ist wiederum wie in früheren Jahren eine bezeichnende Erscheinung, daß die Unterländer nach Amerika, die Uelbler aber vornehmlich noch nach Osten, d. h. nach Ungarn, Böhmen, Galizien oder nach Russisch-Polen zu ihren z. T. seit 50 und mehr Jahren dort sitzenden Verwandten ziehen und sich dort ansiedeln.

1839

Nach Nordamerika: Benedikt Kost mit Familie, Balthes Kost und Xaver Kost alt von Bittelbronn, Dominikus Flaiz mit Familie, Katharina Zimmermann, Franziska Belser, Anton und Leonhard Krenzler von Gruol, Kaspar und Franziska Hurm und Joseph Huber von Weildorf, Joseph und Kumerana Eger mit 2 Kindern und Silvester Haid mit Familie von Innau, Johann Schweizer mit Familie von Heiligenzimmern, Bonaventura Maier mit Familie von Betra, Fidel und Bartholomäus Betrang mit Familien, Johann Edelmann mit Familie, Georg Berger und Kreszenz Wolf, alle von Innau, wandern aus

und können keinen Bürgen aufbringen. Im Mai 1839 erscheint ein Gregor Berger von Hart unter den Auswanderern; ob es indessen nicht der bereits unter Innau genannte Georg Berger ist, ist nicht ermittelt. Der Kaufmann Max Mattes von Glatt wandert nach Paramaribo auf Surinam (niederländisch) aus.

Nach Osten: Franz Xaver Barth von Haigerloch nach Wien, Johann Schlude von Jungnau und Alban Elser von Neufra ebendahin, Kunigunde Heppeler mit einem Kinde, von Hohensfels nach Gebranig in der österreichischen Herrschaft Kundstadt in Mähren.

Ins Elsaß wandert Anton Henle von Stetten bei Haigerloch. Maria Anna Eger von Haigerloch läßt sich in Kopenhagen nieder.

Wie schon angeführt, rissen die Verbindungen der Auswanderer in Uebersee zu ihrer Heimat bald ab. Anstatt diese Menschen in ihrem Kampf um eine Lebensstellung zu unterstützen, erwartete die Heimat von ihnen die so beliebten Dollarbriebe. Blieben diese aus, so kümmerte sich niemand mehr um sie. Sie galten vielfach als Abenteuerer, denen man eine gerechte Strafe gönnte. Darüber verbittert, ließen sie nichts mehr von sich hören. Ueber diese Heimat, die den Vater ausstieß, sollte der Sohn, der Enkel, nichts erfahren. Gleichwohl hielten sie an ihrem Deutschtum, an ihrem Volkstum zum größten Teil zähe und unerbittlich fest. Viel bessere Beziehungen unterhielten die Ungarn-Auswanderer bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit der Heimat. In Notzeiten erfuhren sie sogar geldliche Unterstützung. Als am 14., 15. und 16. März die Donau bei Pest das ganze Tal überschwemmte und ungezählte Dörfer und Städte z. T. vom Erdboden fortgespült wurden, sammelte auch die Bevölkerung Hohenzollerns für die überschwemmten Gebiete. Das Sammelergebnis war mit 838 fl für die damalige Zeit ein glänzendes Zeugnis der Opferbereitschaft unserer Heimat für die Ausgewanderten. (Ergebnis in Württemberg 1639 fl.)

Auswanderer von Stetten unter Holstein

die 1785 nach Ungarn zogen und zwei Hörschwager Auswandererbriefe

Von Peter Schäfer, Hitzkofen

Die Bewohner der Schwäbischen Alb waren nie auf Rosen gebettet. Ihr Leben war und ist ein beständiges, hartes Ringen um den nötigen Lebensunterhalt, und so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die Schwäbische Alb immer eines jener Gebiete gewesen ist, die viel wertvolles Menschenmaterial ans Ausland abgegeben haben. Mit Bestimmtheit kann gesagt werden, daß die Gemeinde Stetten unter Holstein eine jener Gemeinden ist, die viele ihrer Söhne ins Ausland schicken mußte. In alle Länder zogen sie, und so finden wir auch Stettener in Ungarn.

Im Jahre 1785 allein zogen 15 erwachsene Personen mit 13 Kindern dahin. Als Grund ihrer Auswanderung gaben sie ihrem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen an, daß sie allgemein arme und verschuldete Leute wären, woran Wetterfchlag, Mißwach und zwei Jahre Drockenheit schuld seien. Sie hätten, nur des Essens wegen, immer ihre besten Güter verkaufen und auf die schlechten Güter noch Schulden machen müssen; auch hätten öfters die Eltern die Güter mit den Schulden ihren Kindern abgegeben und dazu noch Leibgeding verlangt. Dann hätten sie auch schlechte Güter ganz außer Bau gelassen. Dies alles habe sie ins Verderben gebracht.

Als darum die K. und K. Regierung durch ihren Hofrat und Landvogt Franz von Blanc den nach Ungarn Auswandernden unterm 13. Juni 1785 die Mitteilung machte, „daß wenn sie von ihrer gd. Herrschaft den Auswanderungs-Konsens erhielten und des Ackerbaus kundige Leute seien, als Kolonisten in das Königreich Hungarn, wo sie nebst anderen Ansiedlungs-Vorteilen ein eigenes Haus und Bauerngut, wie auch nach Erfordernis ein Paar Ochsen, zwei Pferde und eine Kuh, samt den zur Wirtschaftspflege erforderlichen Wagen, Pflug und Egge unentgeltlich empfangen, ohne alles weitere aufgenommen seien“, erbaten sie von ihrem Fürsten die Freilassung aus der Leibeigenschaft und wanderten aus.

Der Fürst von Hechingen entließ sie am 29. 7. 1785, verlangte jedoch von den meisten: 1. 10% des mit hinausnehmenden Vermögens. 2. Die Manumissionsgebühr (Entlassung aus der Leibeigenschaft). 3. Einen Handlohn.

Nach Ungarn wanderten aus:

1. Jerg Frendemann, seine Ehefrau (frühere Witwe Schäfer) Ursula Locher, verheiratet am 4. 11. 1774 und 2 Kinder. 1. Christian, geb. 28. 7. 1776. 2. Eusebius, geb. 14. 8. 1779. Er zahlte Manumissionsgebühr 10 fl.

2. Hans Martin Locher (Tochtermann von Jerg Frendemann) mit seiner Ehefrau Christina Schäfer, geb. 1757, und einem Kind, Johannes Martin, geb. 1. 6. 1785. Er zahlte Manumissionsgebühr 6 fl. Das Vermögen von 1. und 2. zusammen betrug 512 fl 43 kr. Davon zahlten sie noch etwa 10%, also 51 fl 16 kr 4 h, Handlohn 25 fl 37 kr 5 h, zusammen 92 fl 54 kr 1 h.

3. Joseph Dirck (Türk) und seine ihm am 19. 2. 1783 angetraute Ehefrau Felicitas Horn mit 2 Kindern. 1. Kind Joseph, geb. 16. 3. 1785. 2. Kind (aus den Kirchenbüchern nicht zu sehen). Sein Vermögen betrug 54 fl 31 kr. Er bezahlte Abzug 1 fl 30 kr, 10% des Vermögens 4 fl 24 kr, Handlohn 2 fl 12 kr, zusammen 8 fl 6 kr.

4. Christian Hummel und die ihm am 22. 4. 1771 angetraute Magdalena Mayer und 2 Kinder. 1. Kind Georg, geb. 23. 4. 1772. 2. Kind (aus den Kirchenbüchern nicht zu sehen). Vermögen hatte er 228 fl. Er bezahlte Ablösung 8 fl, 10% des Vermögens 22 fl, Handlohn 11 fl, zusammen 41 fl.

5. Fidelis Faigle und Eva Fiderer, verh. am 20. 2. 1765 und 3 Kinder. 1. Christian, geb. 5. 2. 1768. 2. Barbara, geb. 20. 3. 1772. 3. Joseph oder Margaretha. Er nahm

146 fl Vermögen mit, bezahlte Manumissione 6 fl, 10% des Vermögens 14 fl, Handlohn 7 fl, zusammen 27 fl.

6. Lorenz Hummel und die ihm am 14. 10. 1782 ange- traute Elisabeth Emel und 1 Kind: Johannes Baptist, geb. 2. 11. 1784. Er hatte nach Abzug der Schulden noch 260 fl Vermögen und bezahlte Manumission 10 fl, 10% des Vermö- gens 26 fl, Handlohn 13 fl, zusammen 49 fl.

7. Christian Holzhauser und die ihm am 5. 2. 1758 angetraute Anna Locher und 2 Kinder. 1. Barbara, geb. 17. 12. 1767. 2. Ursula, geb. 14. 9. 1764. Da mehr Schulden da waren als Vermögen, wurde ihm die Manumissione gratis erteilt.

8. Jerg Schmid, ledig.

9. Johannes Schäfer, genannt Koch, der schon 1782 von Stetten nach Hörschwag heiratete und seine Ehefrau Ka- tharina Werz. Vermögen 60 fl. Manumission 2 fl, 10% des Vermögens 6 fl, Handlohn 3 fl, zusammen 11 fl.

Unsere Auswanderer ließen sich in Kerwa nieder, da ihre Siedlung aber noch nicht erstellt war, wohnten sie zuerst in Esaba. Von dort aus hat ein Hörschwager Bürger seinem Landesfürsten für die Entlassung aus der Leibeigenschaft gedankt.

Der Brief lautet:

Die Allerhochheiligste Dreifaltigkeit zum Gruß. An Ihre Hochfürstliche Durchlaucht, als unserem gewesenen gd. Lan- dessvater. Um die von Ihnen erteilte höchste Gnade, wegen unserer Entlassung, sagen wir Ihnen unseren höchstverbind- lichen Dank. Wünschen alle zusammen von ganzem Herzen Ihnen eine lange, beglückte Regierung, viel Glück und Segen und alles Vergnügen, und nach diesem die ewige, himmlische Glorie. Das wünschen wir alle zusammen Ihnen von ganzem Herzen, haben auch herzlich Bedauern mit unserem gewe- senen Vaterland wegen dem so groß erlittenen Wetter Schaden.

Desgleichen sagen wir auch dem Hochwohl Edlen Herrn Kanzler, Herrn von Frank und auch desgleichen dem Hochge- lehrten, wohlweisen Herrn, Herr Hof- u. Regierungs-Rat, für ihre mit uns gehabte Mühe unsern Dank. Diesen wolle Gott ihr Lohn sein und wolle ihnen ein langes Leben geben und nach diesem, ihnen die ewige Glückseligkeit verleihen.

Wir wollen Ihnen auch zu Wissen machen, daß der Herr, unter dem wir stehen, der uns zu gebieten hat, unseres gottseli- gen, verstorbenen Herrn Cammerrats Holzles Bruders Sohn ist. Wir hoffen, daß unser Durchlauchtigster gewesener Lan- dessvater, wie auch die ganze Hochfürstliche Regierung an un- serem Wohlergehen eine Freude haben werde. Ein jeder Vater, der das Glück seiner Kinder erlebt, hat Wohlgefallen an die- sem. Wir alle wissen dem höchsten Gott, und Ihre Allerhöch- sten Majestät nicht genug zu danken um alle empfangenen Gnaden, denn ohne daß wir eine Hand bewegen, wird uns von Ihre Allerhöchsten Majestät das Brot hinlänglich verschafft und dazu bekomme ich, Johannes Görle, für meine Haushal- tung alle Monat 7 fl 30 kr und alles, was eine Haushaltung nur immer notwendig hat, wird uns gegeben, sogar Leinwand und Betten. Vieles haben wir schon bekommen und wenn wir noch nicht alles haben, sind die Handwerker schuld. Da wo wir hinkommen ist die beste Gegend im Köni- g- reich Hungarn. Dort gibt es so gut Wasser und Land, als wie in unserem Vaterland zu Hause. Wenn wir an den Bauten arbeiten, erhalten wir noch den Lohn und wird uns an unserer Solarione nichts abgezogen. Eigene Wohnungen haben wir noch keine. Wegen der Kürze der Zeit konnten solche noch nicht „ins Werk gebracht werden“, aber auf das Frühjahr, sobald es die Witterung zuläßt, wird aus allen Kräften daran gearbeitet werden. Dann ist uns der Winteresch schon „an- gebliemt“ worden ohne unsere Kosten und Schaden. Kurz, wir alle können Gott und Ihre Majestät ununterbrochen nicht genug dankbar sein.

Den Sabbath Weizen kauft man bei uns für 38 Groschen, den Roggen für 28 oder 30, und den Hafer für 14 Groschen. Der Sabbath ist ein Maß und zwar so viel wie bei Euch 6 Viertel. Der Wein ist, in dem Ort wo wir einquartiert sind,

vollkommen erfroren, dennoch trinkt man hier die Maß für 2, 3 und 4 Kreuzer. Der Wein ist ein Rotwein. Das beste Schafffleisch kostet das Pfund 3 Kreuzer, ebenso das Rind- und Schweinesfleisch pro Pfund 4 Kreuzer. Es ist alles wohl- feil, nur das Rindschmalz ist teuer. Das Halbe kostet 8 Groschen.

Der Ort wo wir einquartiert sind heißt Esaba und liegt zwischen Ofen und Gran. Der Ort wo wir alle von Stetten und Hörschwag hinkommen, heißt und wird geschrieben auf Hungarisch Kerwa, man sagt aber Kirweil, liegt 3 Mei- len oberhalb Ofen, und die Trochelsinger und Steinhilber kommen alle auch hieher.

Unterdessen leben wir in aller Hochachtung und wünschen unserem Großen Durchlauchtigsten Landessvater, ja der gan- zen Hochfürstlichen Regierung, ja unserem ganzen Vaterland ein zeitlich und ewiges Wohlergehen und befehlen alle der Hochseligsten Dreifaltigkeit, in alle Ewigkeit. Amen.

Treu gewesener Untertan

Johannes Görle von Hörschwag.

NB. den 28. Oktober hat es bei uns schon „ein Schnee geworfen“, mich wundertts, wie es bei Ihnen ergangen sei.

Esaba, den 29. Oktober 1785.

Manches Brieflein wanderte wohl noch von Ungarn herauf und verkündete Freud und Leid aus der neuen Heimat, auch man- ches Liebesbrieflein wird den Weg zum Verlassenen gefunden haben. Bei den Akten im Staatsarchiv Sigmaringen findet man folgende Zeilen:

„G. s. J. Gh. in alle Ewigkeit, amen.

In sonders viel und liebwerter Schatz!

Ich hoffe, diese kleinen Zeilen werden Dich von Herzen er- freuen. Was mich anbelangt, bin ich, Gott sei Lob und Dank, frisch und gesund und wär von der Welt alles recht, aber hier ist kein Mensch, der mir die Zeit vertreibt und meinem Herzen eine Freude macht. Es gebe schon Gelegenheit, aber mein Herz will Dich nicht vergessen.

Nun liebster Schatz, wenn Du noch Lust hast zu mir zu kommen, so kannst Du kommen, denn hier ist es besser zu leben als in dem Schwabenlande. Glaub es gewiß. Der Sattler von Steinhilben kommt jetzt nach Haus. Er wird sein Mensch abholen und gleich wieder herein kommen, er ist bei uns in unserem Ort. Du kannst selber auch mit und wenn er's Dir abschlägt, so glaub Du mir. Wenn Du Dein „Menschen“ nicht bei der Obrigkeit erhalten kannst, so nimmst Du nur Deinen Taufzettel mit Dir. Du kommst zwar nicht mehr in unsern Ort, das hat aber nichts zu sagen, ein Stück weiter von uns wird wieder ein Ort aufgebaut, die Liebe kann dort so groß sein als in dem Ort, es ist so gut als bei uns wo wir alle sind, glaube mir.

Liebster Schatz! Wenn Du noch an mich denkst und mich im Herzen lieb hast, so kommst Du gewiß. Gedenk Du an unsern Abschied. Gedenk Du an die Scheltworte, die ich wegen Deiner ausgestanden habe. Gedenk Du an so viel Zäh- ren so wir bei einander geweint haben. Gedenk Du an die Seufzer so ich bei Dir gelassen habe. Gedenk Du nur an alles dieses und noch an viel anderes. Wenn Du so an dieses gedacht, so wird Dir Dein Herz brechen. Suche nach wenn Du kommen willst. Es hat nichts zu sagen, wenn Du auch nicht in unsern Ort kommst. Wie oben steht, bedenk Dich recht vor Du gehst und tu es recht überlegen in aller Stille.

Kurz, so viel male bist Du gegrüßt als da geschrieben steht. Einen Gruß an Deine Schwester und Mutter, ebenfalls einen Gruß von mir an Ursula Holzhauser von Stetten unter Hol- stein. Auch einen Gruß von meiner Mama und Schwester an Dich und an alle.

Einen Gruß von Ursula und Anna an die Barbara Maier unsere Gespielin, ich wünsche sie wäre bei uns.

Lieber Bruder! Sei Du so gut und tu mir die Gefällig- keit und richte meinem alten Schatz Barbara einen Gruß aus,

oder lasse sie ihn lesen. So viel male ist sie von mir begrüßt als Sterne an dem Himmel steh'n, als Wasser in der Donau ist. Im Uebrigen wirst Du lieber Schatz alles besser hören, ich wünsche, Du wärest bei mir.

In aller Eile, Du weißt es wohl, wohl, wohl.

Datum, den 18. Dezember 1785.

Johann Michael Baldauf

Kein Schneider mehr von Hörschwag, sondern ein Bauer von Kerbei.

Lieber Schatz! Kannst Du noch aus der Ziffer lesen? Hier will ich Deinen und meinen Namen hinschreiben.

Johann Michael Baldauf

34h188 73h126 b16t15f

Barbara Du bist und bleibst mir.

b19b191 d5 b3st 7238 58d b623bst 7238.

(Das Ganze ist Spielerei und bedeutet dasselbe, was im vorhergehenden Satze angegeben ist. 1 bedeutet a. 2 = e. 3 = i. 4 = o. 5 = u. 6 = l. 7 = m. 8 = n. 9 = r.)

Schicke mir auch wieder ein ander Wort. Wenn der Sattler keinen Brief will, so tu ihn auf die Post und schreibe. V (via) Ulm, v Wien, v Kran. Schreibe an mich wie ich heiße.

Ob allen unsern Auswanderern das Glück hold war, wissen wir nicht. Gute und schlechte Nachrichten hörte man noch. Im November des Jahres 1786 soll ein nach Ungarn (meistens gaben die Auswanderer zwar an, sie würden nach Polen ziehen, meinten aber damit Ungarn) ausgewandeter Gauselfinger Hafner geschrieben haben, daß wenn er seine jetzmaligen, elenden Umstände ändern könnte, er gerne mit dem Schweinehirtendienst zu Gauselfingen fürlieb nehmen würde.

Ein Trochtelfinger Auswanderer gab seinen Freunden, die ihn um Rat und Auskunft wegen der Auswanderung nach Ungarn baten, zur Antwort, daß wenn sie auch arm und kümmerlich daheim leben müßten, dennoch ihr Vaterland nicht verlassen sollen.

Von einem Nachkommen unseres Christian Holzhausers, Adam Holzhauser aber wissen wir, daß er ein reicher Gutsbesitzer ist. Er wohnt nicht mehr in Kerwa, sondern in Vladislavci im heutigen Jugoslawien. Auf der Suche nach seinen Ahnen gab man ihm in Wien an, daß einer seiner Vorfahren von Stetten u. Holstein nach Ungarn eingewandert sei. Er unterzog sich der Mühe und suchte dieses kleine Dörflein der Alb, fand es und seine Holzhauser, und steht heute mit seinen entfernten Verwandten in brieflichem Verkehr.

*

Die meisten Angaben stammen aus Akten des Staatsarchivs Sigmaringen. Die Namen der Frauen und Kinder, sowie die Daten der Verheirathungen und die Geburtsdaten aber aus den Kirchenbüchern von Stetten unter Holstein.

Gruß an die Auslands-Deutschen uß'm Zollern-Ländle!

Von Anton Fink

Weithin in unbekannte Erden-Fernen

Hat ein herbtes Schicksal Euch verschlagen —

Indessen — sollen wir's beklagen?

Auch dorthin scheint des gü'tgen Gottes Sonne,

Blüht den Menschen: Arbeit, Brot und Freud und Wonne.

Jedoch — da drüben — über Nacht
Quälend Heimweh ist in Euch erwacht. —
Es zieht Euch hin zur heimatlichen Erde:
Zum Hohenzollern-Berge,
Ins Donau-, Lauchert-, Vohla-Tal.
Das Sehnen wird in Euch zur Qual!
Ihr wolltet dieses Sehnen stillen
Und Euern Herzens Wunsch erfüllen.

* * *

Jetzt seid Ihr glücklich eingetroffen,
Erfüllt ist langes Warten, Sehnen, Hoffen.
Die nievergeß'ne Heimat sehet Ihr jetzt wieder
Als heimat'treue „Zollern-Schwestern, Zollern-Brüder“.

Willkommen! Willkommen!
Ihr guten Zollern, Schwaben alle!
Willkommen seid Ihr im Unterlande!
Willkommen an der Donau-Strande!
Willkommen im ganzen Zollern-Lande!

Kleine Mitteilungen

Nachrichten über hohenz. Schriftsteller, Künstler, Musiker, Wissenschaftler und Doktoranden im Auslande, über ihr Leben und Wirken, ihre Bücher und Aufsätze, ihre Werke, Kompositionen und Leistungen, gleichviel, ob gut oder schlecht, ob bedeutend oder unbedeutend, suche ich seit Jahren zu sammeln und bin für jeden Hinweis dankbar. Besonders sind solche auch über Hohenzollern erwünscht, die sich sonst irgendwie ausgezeichnet und Hervorragendes geleistet haben (Männer der Wirtschaft, der Industrie, des Handels, der Politik u. s. w.). Es gilt ebenso sehr, die Materialien für eine Darstellung hohenzollerischer Lebensläufe zusammenzubringen — daher sind auch Lebensbeschreibungen (Zeitungs-Nekrologe!) und Bilder (Photos!) von solchen überaus erwünscht! — wie die Grundlagen zu schaffen für ein Verzeichnis der Veröffentlichungen hohenzollerischer Auslands-Autoren, deren Werke in unsere Heimatbibliothek gehören, um hier von ihnen zu künden und für sie zu wirken. Zu diesem Zweck bin ich auch für jede Zusendung solcher Werke und Aufsätze dankbar. Sie werden unserer „Heimatbücherei“ überwiesen.

Dr. Senn, Konstanz a. B., Malhaus.

Bücherbesprechungen

Ackermann, Gotthilf: Auswanderer der Gemeinde Unterschlechtbach. Ein Beitrag zum Schwäbischen Weltwanderbuch (im Selbstverlag, 1,50 RM).

„Schicksalsblätter eines kleinen Dorfes, die zur besinnlichen Betrachtung anregen“, nennt der Verfasser sein handschriftlich vielfältiges Auswandererbuch. Ackermann hat damit der Gemeinde Schlechtbach eine ausgezeichnete Auswanderer- und Familienchronik geschenkt, wie sie allen Gemeinden zu wünschen wäre. In mühsamer und zeitraubender Arbeit hat er nicht nur die Auswanderer selbst, sondern auch deren Eltern aufgeführt. Die ersten Seiten sind den im Weltkrieg gefallenen Helden, den 1812 in Rußland und den in den Freiheitskriegen Gebliebenen gewidmet. Das Wandererbuch ist außerdem mit einer Anzahl vorzüglicher Randzeichnungen und Bildeinlagen versehen (Gebäude aus der Heimatgemeinde und solche der ausgewanderten Söhne in der Wahlheimat), die den Wert des Buches für die Auslandsdeutschen noch wesentlich erhöhen. Wer ähnliches für sein Dorf schaffen möchte, dem sei die Arbeit Ackermanns wärmstens empfohlen.

J. Sch.